

Dresdener Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Die in der Expedition...
Preis 1 Mark...
Verlag: C. Neumann, Neudamm 11.

Manuskripte werden...
Die Redaktion...
Anzeigen...
Preis...
Verlag...
C. Neumann, Neudamm 11.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Klopsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Nr. 282. Vierzehnter Jahrgang. Mittwoch, den 9. October 1878. Dresden, Donnerstag, 9. October 1878.

Politisches.

Kaiser Franz Joseph hat den deutschen Reichskanzler persönlich geladen, nach Wien zu kommen. Galt gestern als sicher, daß letzterer der Einladung Folge leistet, so tauchen heute in allerhand Zeitungen allerhand Meldungen von allerhand schweren körperlichen Leiden Bismarck's auf. Der neuralgische Hüftschmerz, an dem Bismarck um so peinlicher leiden soll, je massiger sein körperlicher Bau und je aufregender seine geistige Thätigkeit ist, tritt, so heißt es, in solcher Heftigkeit auf, daß er nicht nur hinkt, einen Stock gebraucht, gebeugt geht, sondern ihm jede Bewegung überhaupt im äußersten Grade unangenehm und nervös verstimmend ist. Daß es in der letzten Zeit auch nicht an vielen nervösen Verstimmungen mangelte, die keinen körperlichen Ursprung haben, ist bekannt genug. Wieviel Wahres an der Gebrechlichkeit des Bismarck'schen Körperbaues ist, wieviel hierbei übertrieben und zur Erklärung des Umstandes verwendet wird, daß Bismarck möglicherweise doch nicht die blaue Donau sieht, dies zu ergründen, fehlen uns die Mittel. Vom Kaiser Wilhelm heißt es, daß Niemand in seiner Umgebung ein Hehl daraus mache, daß er sein Erscheinen im Prater nicht bloß als eine Pflicht gegen den Kaiser Oesterreichs, sondern auch als eine Schlichtigkeit betrachte, deren er sich den deutschen Ausstellern gegenüber nicht entziehen könne.

A propos Weltausstellung! Am vorigen Sonnabend, rectius Samstag, ist die zweite Million Gulden an Eintrittsgeldern complet und überschritten worden. Voraussetzlich steigt die Einnahme aus dem Entree in den wenigen Wochen, in denen noch die Tourneurs Hunderttausende von Menschen durchlassen werden, auf höchstens noch 1/2 Million. Diese 2 1/2 Millionen summe bleibt allerdings um gegen 15 Millionen hinter dem Voranschlage des Generaldirectors der Ausstellung, des Pascha v. Schwarz-Senborn, zurück. Dieser hatte auf einen täglichen Besuch von gegen 100,000 Menschen gerechnet, während die stärkste Besuchstage im September höchstens 70,000 Fremde in den herrlichen Räumen vereinigen und Monate lang die Ziffer von 30,000 Personen täglich nicht überschritten wurde. Das Deficit von der Weltausstellung wird gewiß nicht unter 12 Millionen betragen. Eine Anzahl Forderungen, auf deren Eingang sicher gerechnet war, wird dem Generaldirector abgeproffert. Wer entfenne sich nicht der anrüchigen Schn- und Zwanzig-Kreuzer-Steuer, die an gewissen Localen mit höchst indiscreten Fragen durch Frauen erhoben wurde, die nicht alle aus dem Zeitalter der Maria Theresia stammen? Der Pächter dieser Localitäten weigert sich, den Pachtzuschlag von 40,000 Gulden zu zahlen, da der Generaldirector den Vertrag durch irgend welche müßige Verordnung gebrochen habe. Nun wird diese Streitfrage bis an die höchste Rechtsinstanz verfolgt.

In Berlin ist das Handelsministerium mit Verathung von Maßregeln beschäftigt, wie der drohenden Bankkrise zu begegnen sei. In der Unterstützung der Börse durch Staatsmittel ist in Berlin hohen Orts arg gesündigt worden. Es handelt sich darum, das Falliment des Quistorp'schen Centralbauvereins in Berlin zu verhüten. Ursprünglich hatte der Speculant Quistorp sich den Bau von Familienhäusern in und um Berlin zur Aufgabe gestellt. Geschickt benutzte er die Wohnungsnoth und den in deren Folge mit doppelter Stärke auftretenden Trieb des Menschen, sich ein eigenes Heim zu gründen, zu den tollrestlichsten Speculationen. An der Spitze einer Actiengesellschaft von nur 1,200,000 Thalern lud er der Gesellschaft Lasten auf, zu deren gänzlicher Durchführung kaum das sechsfache Kapital ausgereicht haben würde. Er erwarb zu „civilen Preisen“ eine große Menge von Baugrund in und um Berlin, in Magdeburg, Bad Emsen und Thole, ein halbes Duzend Ziegeleien, ferner Ofenfabriken, Kalkbrennereien, Stud- und Cementfabriken, errichtete eine Wollspinnerei in Wolgast und legte eine Gasfabrik für die Stadt Wolgast an. Alle diese Unternehmungen, welche zum Theil ohne jeden inneren Zusammenhang sind, wurden innerhalb Jahresfrist unternommen. Nach der Bilanz vom 15. Juli hatte die Gesellschaft für circa 4,000,000 Thaler Grundstücke, industrielle Unternehmungen, angefangene Bauten, alles mit einem Actienkapitale von 1,200,000 Thalern, welches das einzige unklügelbare Passiv der Bilanz ist. Den Rest des erforderlichen Capitals schuldet die Gesellschaft an verschiedene Gläubiger. Wir haben keinen Anlaß, die weitläufigen Partien der waghalsigen Quistorp'schen Speculationen zu beleuchten; wir constatiren nur, daß das ganze Unternehmen in allen Augen tragt. Wie helfen? Es ist zwar als böswillige Verleumdung bezeichnet worden, daß der Kaiser Wilhelm und das preussische Staatsministerium intervenirt haben, um den drohenden Zusammensturz Quistorp's zu verhüten, und wir haben diesen Anstrengungen von vornherein nicht den mindesten Glauben beigemessen; aber unbestritten ist es, daß die Preussische Bank ihren Credit anstrengt, um Quistorp über Wasser zu halten. Die Mittel der Preussischen Bank sind aber zum guten Theile die des preussischen Volkes und Staates. Bisher rühmte man es als einen Vorzug der Preussischen Bank, daß sie nur dem soliden Geschäft, dem legitimen, rechtmäßigen Handel diene und sich entschieden der Theilnahme an Speculationen und der Unterstützung von Speculanten enthalte. Jetzt giebt die Bank diese lobenswerthe Politik auf und greift einem der rücksichtslosesten und verwegensten Börsenabenteurer unter die Arme. Wir enthalten uns aller so nahe liegenden Reclamations über die Schädlichkeit eines solchen Unterfangens. Wir fragen nur: Ist die Preussische Bank, bei der solche Grundstücke sich einfinden, geeignet, zur Reichsbank erhoben zu werden? Wir erwarten freilich keine Antwort von den Börsenkreisen Berlins. Wie verweist die Begriffe von Ehre und Moral in jenen Zirkeln Berlins sind, dafür liefert der Selbstmord eines gewissenlosen Mallers jetzt schlagende Beweise. Dieser, Namens Walz, hatte durch Börsengeschäfte, welche er für eigene Rechnung betrieb, obwohl ihm dies durch seinen Eid ausdrücklich verboten ist, sich in Verpflichtungen von einer Viertelmillion gestürzt, und da er dieselben

bei der Ultimo-Regulirung nicht decken konnte, so gab er sich selbst den Tod. Jetzt beklagt man ihn als einen Mann, der sich allgemeiner Achtung und Liebe erfreute; daß derselbe durch Verlegung seines Eides zum Verbrecher geworden, daran denkt man so wenig, wie er selbst im Leben daran gedacht haben mag. Er that nur, was er so viele Andere thun sah. Die Art und Weise, in der man von solchen und manchen noch viel schlimmeren Dingen ganz öffentlich und ungenirt spricht, ist ein Beweis dafür, daß man von dem sittlich Verwerflichen derselben gar kein Bewußtsein mehr hat; alle Vortheile gelten, und wer sie am besten auszunutzen versteht, der ist der angesehenste Mann. Wundre man sich wenigstens nicht mehr, wenn Noth und Verbrechen bei dem sogenannten gemeinen Volke in schredenerregender Weise um sich greifen. Wenn die Gesellschafts-Klassen, die durch Bildung und Wohlstand dazu berufen sind, die unbemitteltesten und ungebildeteren Klassen zu führen, sich durch Genußsucht und Unsitten hervorzuheben, dann ist das Nachahmen dieser Laster durch die unteren Klassen und das allgemeine Sinken der Moral nichts weiter als die 4. die sich aus dem 2. mal 2 ergibt.

Daß die Regierung Frankreichs die Monarchie als unvermeidlich ansieht und im besten Zuge ist, für sie zu wirken, hat die neueste Rede des Premier Herzog von Broglie bewiesen. Der Herzog hat weiter nichts, als die Befürchtung zu bekämpfen, daß die künftige Monarchie eine mittelalterliche Priesterherrschaft wieder herstellen könnte.

Locales und Sächsisches.

Der Stadtvandarzt A. D. Rühlig in Annaberg hat das Ehrenkreuz vom Albrechtsorden erhalten.
Das Verlangen der Se. Maj. den König behandelnden Kery, daß von einer Verlegung des Hoflagers nach Schloß Weesen stein in diesem Jahre Abstand genommen werde, ist erfolgreich gewesen. Se. Majestät hat, wenn auch mit Widerstreben, darenin gewilligt, daß die Uebersiedelung des Hoflagers aus dem sonnigen Villin diesmal direct nach Dresden erfolgt. Wie lange die l. Familie in Villin noch verbleibt, hängt von der Fortdauer der warmen Herbstwitterung ab.

Während die Staatsdiener sich der ziemlich sicheren Erwartung hingeben, daß der Landtag die ihnen von der Regierung vorgeschlagenen Gehaltserhöhungen bewilligen werde, bilden die Hofbeamten den betreffenden Landtagbeschlüssen mit besonderer Spannung entgegen. Bekanntlich pflegt die königl. Civilliste bezüglich der Hofbeamten sich in gleicher Richtung wie die Staatsbeamten zu bewegen, d. h. sie bewilligt ihren Beamten dieselben Erhöhungen, wie sie die Staatsdiener erfahren. Doch sind Ausnahmen nicht unendlich; so erhielten die Wittwen und Waisen von Hofbeamten bisher noch nicht die Pensionserhöhungen, die der letzte Landtag den Hinterlassenen der Staatsdiener brachte. Wenn nun auch das nächste Budget eine Erhöhung der Civilliste aufweisen wird, um das Einkommen der Hofbeamten im Allgemeinen aufzubessern, so kommt es für die Beamten mit den untersten und den mittleren Gehältern doch sehr wesentlich mit darauf an, in welchen Procentsätzen diese Erhöhung vertheilt wird. Bei den Staatsdienern verfolgt die Regierung das richtige Princip, die höchsten Gehälter um 15, die mittleren um 20 und die niedrigsten in einer Weise aufzubessern, daß einzelne Stellen bis zu 30 pCt. erhöht werden. Nun scheint es aber im Werke zu sein, eine Erhöhung der Civilliste nur insoweit zu beantragen, daß alle Hofbeamtengehälter ohne Unterschied gleichmäßig erhöht werden. Wenn hierbei keine Scala gemacht wird, so würde es sich ereignen, daß die meist mit Cavalieren und wohlhabenden Herren besetzten hohen Hofchargen gerade soviel Erhöhung erfahren, als die der mittleren und kleineren Hofbeamten. Hierin läge entschieden eine Ungerechtigkeit. Den mittleren und niedrigsten Hofbeamten gebührt gewiß eine vorzugsweise Berücksichtigung. Wenn nicht die königl. Civilliste aus Landesmitteln bewilligt würde, so hätten wir uns nicht für befugt gehalten, diesen Gegenstand anzuregen.

Der bekannte socialdemokratische Agitator Johann Most ist nach Verbüßung seiner vollständigen Strafe, welche ihm für Majestätsbeleidigung mit sieben Monaten zuerkannt war, am 6. d. aus der Strafanstalt zu Zwidau entlassen worden. Dem Vernehmen nach soll derselbe als politischer Gefangener während seiner Haft Vergünstigungen genossen haben, wie sie noch keinem der bisherigen Gefangenen zu Theil geworden sind, indem ihm nicht nur gestattet wurde, seine eigenen Kleider zu tragen und sich selbst zu beköstigen, sondern auch nach Belieben sich im Freien (natürlich im Bereiche der Anstalt) Bewegung zu machen, und sich literarisch zu beschäftigen. Da er von Chemnitz ausgewiesen ist, wird er sich wohl einen andern Schauplatz seiner Thätigkeit suchen.

Der Termin, an welchem die in Hubertusburg ihre Strafzeit verbüßenden Socialdemocraten Nebel und Diebnacht nach dem neuen Gefängnis auf der Festung Königstein überführt werden, ist denselben noch nicht bekannt gegeben.

Man theilt uns mit, daß das renommirte Tabakgeschäft in Leipzig, welche mit der bankrotten Firma Greleng und Findeisen seither in Geschäftsverkehr stand, durchaus keine Zahlungen an dasselbe weiter zu leisten hat. Allerdings hat jenes Geschäft seither auf Greleng und Findeisen Wechsel gezogen, hat aber den Betrag derselben am Fälligkeitstermin eingezahlt. Weitere Wechsel, für die jenes Haus aufzukommen hätte, laufen nicht. Damit scheint die letzte Hoffnung zu schwinden, daß die Depositen-Einleger aus dem Concurse von Greleng und Findeisen irgend erhebliche Procente ihrer Einlagen erhalten.

Gestern Nachmittag ist der 24 Jahre alte Dachbedeckungshilfe Näherack von hier von dem Dache eines Hauses in der oberen Vorwerkstraße in Friedrichstadt drei Stockwerke hinab in den Hof gestürzt und hat dadurch außer starken Contusionen Brüche an beiden Armen erlitten. Er wurde nach dem Stadtfrankenhaus geschafft.

Es ist wahrscheinlich bei dem bevorstehenden Landtage das letzte Mal, daß der König aus der Zahl der ihm präsentirten Gewählten den Präsidenten der 2. Kammer benennt. Das l. Decret, das die betreffende Vorschrift der Verfassungsurkunde aufhebt und die freie Wahl des Präsidenten und Vicepräsidenten der 2. Kammer überläßt, wird dem Landtage unmittelbar nach seiner Eröffnung zugehen. Neuerdings scheint es einigermaßen zweifelhaft geworden zu sein, ob Abg. Dr. Schafrath an seiner ursprünglichen Absicht, sich nicht zum Präsidenten wieder wählen zu lassen, festhält. Ob er ober Abg. Haberkorn den Präsidentenstuhl bestreift, hängt ganz von den Stimmen einiger weniger Abgeordneter ab, die keiner festen Parteidisciplin gehorchen. Zum Präsidenten der 1. Kammer wird jedenfalls kraft königlicher Ernennung wiederum Kammerherr v. Zehmen berufen werden.

Wir erfüllen eine vielseitig an uns gerichtete Bitte, Collectio-Annoncen für Diensthofen im Inzeratenthail unseres Blattes zu bringen, wo sowohl Diensthofende, wie Herrschaften übersichtlich und billig Alles finden, was sie brauchen. Wir bringen das keine Opfer im Interesse beider Parteien gern und eine solche kurze Annonce, die Jeder liest, weil sie an der rechten Stelle steht, soll nur 2 Mgr. kosten — und kann den Beschäftigten viel Zeit und Geld ersparen!

Wie wir hören, ist die Persönlichkeit des Hauptverbrechers jener Raubankfälle, welche vor 3 bis 4 Wochen unsere Stadt in Unruhe versetzten, jetzt festgestellt worden. Derselbe war auf dem Bause, wo er arbeitete, unter dem Namen Mery bekannt, der Behörde gegenüber hatte er sich aber Schobert genannt und war bei dieser Behauptung auch geblieben. Vor wenigen Tagen ist er jedoch aus Anlaß des Erscheinens seiner Frau, die in Ortrand wohnhaft ist und infolge einer brieflichen Mittheilung der Logiswirthin ihres Mannes, daß derselbe verschwunden sei, hierher gekommen war, um sich nach ihm zu erkundigen, mit dem Gesändnis herausgerückt, daß er Mery heiße und aus Pommern gebürtig sei. Ob diese Angaben richtig sind und ob er nicht etwa gar seine Frau, deren Bekanntschaft er im vorigen Winter in Berlin gemacht hat und mit der er erst seit Oetern d. J. verheirathet ist, über seine Persönlichkeit getäuscht hat, wird der Verlauf der Untersuchung lehren; daß man es aber in ihm mit einem Hauptverbrecher zu thun hat, zeigt der Umstand, daß in seinem jetzt erst ermittelten hiesigen Logis wohlverborgen unter seinen Effecten eine ganze Reihe Diebesinstrumente von dem gewöhnlichen Dietrich bis zum Brechstein vorgefunden worden sind.

Auf dem Antonisplatz wurde gestern einer Fischhändlerin während des lebhaftesten Geschäftes große Freude bereitet. Mit dem gestrigen Tage feierte dieselbe mit ihrem Gatten das 25jährige Jubiläum. Viele Nachbarn, Bekannte und Freunde kamen mit schönen Geschenken in Silber und dufthigen Kränzen, dieselben waren sämtlich auf einer Tafel ausgebreitet und immer von Neuem drängten sich Schaulustige hinzu und theilten mit der Hocherfreuten die schöne Stunde.

In ein hiesiges Gasthaus in der Altstadt kam vor einigen Abenden ein unbekannter Fremder und bat um Nachtquartier. Nachdem er solches zugesichert erhalten, ersuchte er den Hausnecht, das Haus nicht sobald schließen zu wollen, da er noch seine Frau erwarte, die ihm in das Gasthaus habe nachkommen wollen. Der Hausnecht ließ darauf die Hausthüre länger als gewöhnlich aufstehen; endlich aber entschloß er sich gegen Mitternacht den Fremden auf seinem Zimmer aufzusuchen, um ihn zu fragen, ob inzwischen vielleicht seine Frau bei ihm eingetroffen sei und er die Hausthüre wohl schließen könne. Er fand die Thüre des dem Gaste angewiesenen Zimmers von außen verschlossen und nach erfolgter Öffnung desselben den Vogel ausgeflogen, zugleich aber das Zimmer von allen darin befindlichen Betten ausgeräumt. Letztere bestanden aus zwei Deckbetten und vier Kopfkissen. Der Dieb wird als ein Mann von mittlerer Größe geschildert, der dunkelblonden Vollbart und eine sogenannte Jägerjoppe und einen grauen Filzhut getragen haben soll.

Vorgestern Abend hat in der Neustadt die Ehefrau eines Kaufmanns sich aus einem Fenster ihrer in der ersten Etage befindlichen Wohnung hinab auf die Straße stürzen wollen, ist aber noch zur rechten Zeit von dazu gekommenen Leuten daran verhindert worden.

In ein Damen-Kleidergeschäft kam in diesen Tagen eine jüngere Frauensperson und verlangte von dem im Geschäft allein anwesenden, kaum 12 Jahre alten Sohne seines Besitzers ein graublaues Doppellustre-Kleid unter dem Vorgeben ausgehändig, daß sie vor seinem Vater beauftragt wäre, ihm das Kleid in die Werkstätte zu überbringen. Der Knabe traute der Sache aber nicht recht und bat das Mädchen, immer voraus zu seinem Vater zu gehen und ihm zu sagen, daß er das verlangte Kleid persönlich nachbringen werde, indem er den Laden vorher richtig verschließen müsse. Diesen Augenblick, wo der Knabe die Ladenthüre von Innen zumachen wollte, benutzte das Mädchen, um ihm das Kleid, das er bereits über dem Arme trug, zu entreißen und damit Reißhaus zu nehmen, ohne daß es gelungen, ihrer Person auf der Straße habhaft zu werden.

Drei überbelemundete junge Burshen von 16 Jahren, beneben der Thier, mähelos Geld zu erwerben, stürzte war, als da zur Arbeit, haben die Leichtgläubigkeit eines hiesigen Kaufmanns lehrlings recht hübsch ausgebeutet. Der eine, Namens Bruno, hatte dem harmlosen Materialisten schon lange von seiner Liebhaft mit einer Gräfin erzählt und schließlich sogar Briefe gebracht, in denen die schöne Gräfin erklärte, sie wolle dem Standesoorurtheil entlaufen und Bruno ihre gräßliche Hand reichen, er, der Freund ihres zukünftigen Gatten, könne Verwalter auf einem ihrer Güter werden. Aus der engen Welt der Labenträume heraus auf ein herrschaftliches Gut und als Verwalter, da bleibe ein Anderer seinem merkantillischen Beruf treu. Der Bestallungsbrief enthielt aber noch einen anderen Passus und zwar: Zur Bekleidung ihrer Dienerschaft habe die Gräfin mehrere Paar Stiefeln nötig, welche der junge Kaufmann in seinem Geschäft creditiren und ihrem Bräutigam übergeben möge